

## Forumsseminar

### Gewalt der Interpretation – Zu einer Kritik des gewaltfreien Dialogs

4 Samstag, den 20. März 2004, 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr  
Helferei Grossmünster, Breitingersaal, Kirchgasse 13, 8001 Zürich

- 09.30 - 11.00** Einführungsreferat mit anschliessender Diskussion:  
**Prof. Dr. Günter Figal, Freiburg i. Breisgau**  
**Der zweideutige Abstand des Interpretierens**
- 11.00 - 11.20 Kaffeepause
- 11.20 - 12.30** Kurzreferat mit anschliessender Diskussion:  
**Dr. phil. Olaf Knellessen, Psychoanalytiker, Zürich**  
**Deutung zwischen Affirmation und Zerstörung**
- 12.30 - 14.15 Mittagspause
- 14.15 - 15.30** Kurzreferat mit anschliessender Diskussion:  
**Dr. phil. Beate Koch, Psychoanalytikerin, Zürich**  
**„... zur Leistung einer psychischen Arbeit be-  
wegen ...“:**  
**Denken und Sprechen im Kräftefeld der psycho-  
analytischen Situation**
- 15.30 - 15.50 Kaffeepause
- 15.50 - 17.00** Kurzreferat mit anschliessender Diskussion:  
**Dr. phil. Alice Holzhey, Daseinsanalytikerin, Zürich**  
**Ist das Deutungsverbot das letzte Wort der Da-  
seinsanalyse?**

Die Veranstaltung ist öffentlich.

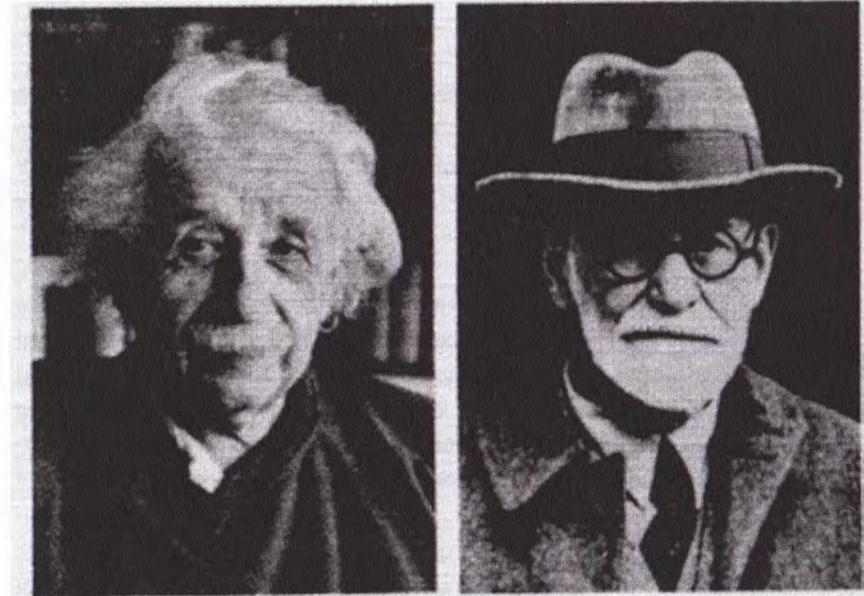
Eintritt: Nichtmitglieder Fr. 130.—, Mitglieder: Fr. 100.—

#### Anmeldung:

**lic.phil. Doris Lier, Leonhardshalde 2, 8001 Zürich**

**doris-lier@bluewin.ch**

## Warum Krieg?<sup>1</sup>



Albert Einstein, Caputh, bei Potsdam, 30. Juli 1932

Lieber Herr Freud!

Ich bin glücklich darüber, dass ich durch die Anregung des Völkerbundes und seines Internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit in Paris, in freiem

<sup>1</sup>Zitate aus einem Briefwechsel zwischen Albert Einstein und Sigmund Freud, der durch die Initiative des Völkerbundes zustande kam. 1933 wurde er in einer kleinen bibliophilen Ausgabe von 2000 Exemplaren veröffentlicht. Wir danken The Albert Einstein Archives, The Hebrew University of Jerusalem für die freundliche Genehmigung zum Abdruck der Zitate aus Einsteins Brief an Freud und dem S. Fischer Verlag in Frankfurt am Main für die Genehmigung zum Abdruck der Zitate aus Freuds Antwortschreiben an Einstein. Abbildungen, Archiv Diogenes, Zürich.

- 6 Meinungs­austausch mit einer Person meiner Wahl ein frei gewähltes Problem zu erörtern, eine einzigartige Gelegenheit erhalte, mich mit Ihnen über diejenige Frage zu unterhalten, die mir beim gegenwärtigen Stande der Dinge als die wichtigste der Zivilisation erscheint: Gibt es einen Weg, die Menschen von dem Verhängnis des Krieges zu befreien?

...

Der Weg zur internationalen Sicherheit führt über den bedingungslosen Verzicht der Staaten auf einen Teil ihrer Handlungsfreiheit... Ein Blick auf die Erfolglosigkeit der zweifellos ernst gemeinten Bemühungen der letzten Jahrzehnte, dieses Ziel zu erreichen, lässt jeden deutlich fühlen, dass mächtige psychologische Kräfte am Werke sind, die diese Bemühungen paralisieren. Einige dieser Kräfte liegen offen zutage. Das Machtbedürfnis der jeweils herrschenden Schicht eines Staates.

...

Wie ist es möglich, dass die soeben genannte Minderheit die Masse des Volkes ihren Gelüsten dienstbar machen kann, die durch einen Krieg nur zu leiden und zu verlieren hat?

...

Wie ist es möglich, dass sich die Masse durch die genannten Mittel bis zur Rasei und Selbstaufopferung entflammen lässt? Die Antwort kann nur sein: Im Menschen lebt ein Bedürfnis zu hassen und zu vernichten.

...

Gibt es eine Möglichkeit, die psychische Entwicklung der Menschen so zu leiten, dass sie den Psychosen des Hassens und des Vernichtens gegenüber widerstandsfähiger werden?

Sigmund Freud, Wien im September 1932

7

Lieber Herr Einstein!

...

Interessenkonflikte unter den Menschen werden also prinzipiell durch die Anwendung von Gewalt entschieden. So ist es im ganzen Tierreich, von dem der Mensch sich nicht ausschliessen sollte; für den Menschen kommen allerdings noch Meinungskonflikte hinzu, die bis zu den höchsten Höhen der Abstraktion reichen und eine andere Technik der Entscheidung zu fordern scheinen. Aber das ist eine spätere Komplikation. Anfänglich, in einer kleinen Menschenhorde, entschied die stärkere Muskelkraft darüber, wem etwas gehören oder wessen Wille zur Ausführung gebracht werden sollte.

...

Das ist also der ursprüngliche Zustand, die Herrschaft der grösseren Macht, der rohen oder intellektuell gestützten Gewalt. Wir wissen, dies Regime ist im Laufe der Entwicklung abgeändert worden, es führte ein Weg von der Gewalt zum Recht, aber welcher? Nur ein einziger, meine ich. Er führte über die Tatsache, dass die grössere Stärke des Einen wettgemacht werden konnte durch die Vereinigung mehrerer Schwacher. „L'union fait la force.“ Gewalt wird gebrochen durch Einigung, die Macht dieser Geeinigten stellt nun das Recht dar im Gegensatz zur Gewalt des Einzelnen. Wir sehen, das Recht ist die Macht einer Gemeinschaft. Es ist noch immer Gewalt, bereit sich gegen jeden Einzelnen zu wenden, der sich ihr widersetzt, arbeitet mit denselben Mitteln, verfolgt dieselben Zwecke; der Unterschied liegt wirklich nur darin, dass es nicht mehr die Gewalt eines Einzelnen ist, die sich durchsetzt, sondern die der Gemeinschaft. Aber damit sich dieser Übergang von der Gewalt zum neuen Recht vollziehe, muss eine psychologische Bedingung erfüllt werden. Die Einigung der Mehreren muss eine beständige, dauerhafte sein.

...

Aber ein solcher Ruhezustand ist nur theoretisch denkbar, in Wirklichkeit kompliziert sich der Sachverhalt dadurch, dass die Gemeinschaft von Anfang an un-

8 gleich mächtige Elemente umfasst, Männer und Frauen, Eltern und Kinder, und bald infolge von Krieg und Unterwerfung Siegreiche und Besiegte, die sich in Herren und Sklaven umsetzen. Das Recht der Gemeinschaft wird dann zum Ausdruck der ungleichen Machtverhältnisse in ihrer Mitte, die Gesetze werden von und für die Herrschenden gemacht werden und den Unterworfenen wenig Rechte einräumen.

...

Wir nehmen an, dass die Triebe des Menschen nur von zweierlei Art sind, entweder solche, die erhalten und vereinigen wollen, - wir heissen sie erotische, ganz im Sinne des Eros im Symposion Platons, oder sexuelle mit bewusster Überdehnung des populären Begriffs von Sexualität, - und andere, die zerstören und töten wollen; wir fassen diese als Aggressionstrieb oder Destruktionstrieb zusammen.

...

Wenn also die Menschen zum Krieg aufgefordert werden, so mögen eine ganze Anzahl von Motiven in ihnen zustimmend antworten, edle und gemeine, solche, von denen man laut spricht, und andere, die man beschweigt. Wir haben keinen Anlass sie alle blosszulegen. Die Lust an der Aggression und Destruktion ist gewiss darunter; ungezählte Grausamkeiten der Geschichte und des Alltags bekräftigen ihre Existenz und ihre Stärke. Die Verquickung dieser destruktiven Strebungen mit anderen, erotischen und ideellen erleichtert natürlich deren Befriedigung. Manchmal haben wir, wenn wir von den Greueln der Geschichte hören, den Eindruck, die ideellen Motive hätten den destruktiven Gelüsten nur als Vorwände gedient, andere Male, z.B. bei den Grausamkeiten der heiligen Inquisition, meinen wir, die ideellen Motive hätten sich im Bewusstsein vorgedrängt, die destruktiven ihnen eine unbewusste Verstärkung gebracht. Beides ist möglich.

...

Wenn die Bereitwilligkeit zum Krieg ein Ausfluss des Destruktionstriebes ist, so liegt es nahe, gegen sie den Gegenspieler dieses Triebes, den Eros anzurufen. Alles, was Gefühlsbindung unter den Menschen herstellt, muss dem Krieg entgegenwirken. Diese Bindungen können von zweierlei Art sein. Erstens Beziehungen wie zu

einem Liebesobjekt, wenn auch ohne sexuelle Ziele. Die Psychoanalyse braucht sich nicht zu schämen, wenn sie hier von Liebe spricht, denn die Religion sagt dasselbe: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst. Das ist nun leicht gefordert, aber schwer zu erfüllen. Die andere Art von Gefühlsbindung ist die durch Identifizierung. Alles was bedeutsame Gemeinsamkeiten unter den Menschen herstellt, ruft solche Gemeingefühle, Identifizierungen hervor. Auf ihnen ruht zum guten Teil der Aufbau der menschlichen Gesellschaft.

...

Der ideale Zustand wäre natürlich eine Gemeinschaft von Menschen, die ihr Triebleben der Diktatur der Vernunft unterworfen haben. Nichts anderes könnte eine so vollkommene und widerstandsfähige Einigung der Menschen hervorrufen, selbst unter Verzicht auf die Gefühlsbindungen zwischen ihnen. Aber das ist höchst wahrscheinlich eine utopische Hoffnung.

...

Von den psychologischen Charakteren der Kultur scheinen zwei die wichtigsten: die Erstarkung des Intellekts, der das Triebleben zu beherrschen beginnt, und die Verinnerlichung der Aggressionsneigung mit all ihren vorteilhaften und gefährlichen Folgen. Den psychischen Einstellungen, die uns der Kulturprozess aufnötigt, widerspricht nun der Krieg in der grellsten Weise, darum müssen wir uns gegen ihn empören, wir vertragen ihn einfach nicht mehr, es ist nicht bloss eine intellektuelle und affektive Ablehnung, es ist bei uns Pazifisten eine konstitutionelle Intoleranz, eine Idiosynkrasie gleichsam in äusserster Vergrößerung. Und zwar scheint es, dass die ästhetischen Erniedrigungen des Krieges nicht viel weniger Anteil an unserer Auflehnung haben als seine Grausamkeiten.